

Video Home

Text zur Ausstellung "Karina Nimmerfall: Video Home", KX. Hamburg, 2000

Von Hans-Joachim Lenger

Karina Nimmerfalls Rauminstallation *Video Home* bündelt mehrere Fragestellungen. Die erste betrifft die Illusion des Raumes, wobei "Illusion" wörtlich zu nehmen ist: als ein "Ins-Spiel-Bringen" oder auch "Aufs-Spiel-Setzen". Ins Spiel gebracht, aufs Spiel gesetzt nämlich wird, was als Koordinate und Koordination des Raums das Selbstverständlichste, Vertrauteste zu sein scheint: der Mythos seiner puren Gegebenheit. Ihn unterbricht die Künstlerin, indem sie den Raum als Konstruktion erfahrbar macht, die an den Schnittstellen von "wirklichem" und "Bildraum" hervorgebracht wird. Dabei beherrscht der imaginäre Raum nicht nur den realen, indem er den Betrachter gleichsam in sich einsaugt; zugleich wuchert der imaginäre Raum in den realen hinein, greift auf ihn über und entzieht sich dem Anschein "objektiver Realität".

Bereits die klassische Ästhetik wußte, daß der Raum nichts "ist", sondern vorausgesetzt sein muß, um Seiendes sich zeigen zu lassen. Heute besetzen Medien diesen Platz eines "transzendentalen Apriori"; und den Medien gilt deshalb die zweite Frage der Künstlerin. Längst wurden sie zur "Matritze" (Anders), die von einer konservativen Kulturkritik verdächtigt wird, das Reale nur als dessen Abbild zu generieren. Gewiß, Karina Nimmerfalls Rauminstallationen nehmen diesen Affekt auf; doch transformiert sie ihn zugleich, indem sie zeigt, daß diese Matrix von äußerster Porösität ist und deshalb Eingriffen offensteht. Wo Medien den Unterschied von Öffentlichem und Privatem fragwürdig machen, eröffnet das Technische Möglichkeiten, Praktiken seiner Verschiebung zu initiieren.

Dies manifestiert sich nicht zuletzt in der dritten Fragestellung der Arbeiten. Sie betrifft das Verhältnis von Analogem und Digitalem. Denn nicht Lichtbild oder Film sind es, die den imaginären Raum projizieren, sondern animierte Computerbilder, deren Künstlichkeit die Illusion des Realen durchbricht. Digitale Schalltechnik zerrüttet sie in mehrfacher Hinsicht. Zunächst, indem sie die Illusion offenbar als Montage generiert, was freilich auch in traditioneller Fototechnik möglich wäre; dann aber, darüber hinausgehend, indem sie das Moment von Lebendigkeit als Maschinenschleife decouvriert.

Menschenfern und unterkühlt sind diese Räume, die das Anheimelnde als Unheimliches auszeichnen und fast wie eine Note zu "Bauen - Wohnen - Denken" (Heidegger) zu lesen sind. Karina Nimmerfalls Räume sind voller Anspielungen, voller Zitate und Korrespondenzen, die sich sowohl an die Interieurs der Lebenswelt wie die der aktuellen Kunst adressieren.